

AS
182
.M966

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1901.

München

Verlag der k. Akademie

1902.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Ein dialogischer Threnos auf den Fall von Konstantinopel.

Von **K. Krumbacher.**

(Vorgetragen in der philos.-philol. Classe am 4. Mai 1901.)

I.

Einleitung.

Das ungeheuerere Ereignis, das für die südosteuropäische Geschichte der neueren Zeit bestimmend geworden ist, die Eroberung Konstantinopels durch Mohammed II, hat beim griechischen Volke und wohl auch bei den übrigen christlichen Bewohnern des ehemaligen byzantinischen Reiches einen tiefen, nachhaltigen Eindruck hervorgebracht. Zeugnisse dafür sind ausser allerlei gelehrten Werken und zahlreichen zerstreuten Aeusserungen verschiedener Schriftsteller vor allem mehrere Lieder in der griechischen Volkssprache, die theils handschriftlich überliefert sind, theils im Munde des Volkes fortleben. Vgl. die Nachweise in meiner Geschichte der byzantinischen Litteratur³ S. 839 ff. Ein hierher gehörendes Werkchen, ein Dialog, den ich a. a. O. S. 841 Anm. 3 nur kurz erwähnen konnte, soll im folgenden zum ersten male herausgegeben und nach Form und Inhalt kurz besprochen werden.

1. Die Ueberlieferung des Threnos.

Mir sind folgende zwei Hss des Werkchens bekannt:

1. Codex Oxon. Misc. 302 (Bibliothekssignatur: Auct. T. VI. 2), ein kleines Bändchen von 111 Blättern, Papier, im üblichen Format der handschriftlichen griechischen Volksbücher (Blattfläche 13, 3 × 8, 9 cm; Schriftfläche 10, 5 × 6, 5 cm). Den Inhalt bilden Gebete, ein Wallfahrtsbuch u. s. w. Der Dialog steht fol. 10^r—13^r. Die Ueberschrift mit Ausnahme der Initiale Θ, die Anfangsbuchstaben jedes Doppelverses und die Angaben der sprechenden Personen (mit Ausnahme der Anfangsbuchstaben, die hier wie die Initiale des Titels schwarz sind) sind rot. Die Verse sind in Zeilen abgeteilt; nach jedem ersten Verse steht ein Punkt, nach jedem zweiten Verse, also nach jedem gereimten Distichon, ein Doppelpunkt mit Horizontalstrich (:—). Die Orthographie ist völlig verwerflich wie in den meisten Hss vulgärgriechischer Texte. Die Zeit der Hs lässt sich nicht näher bestimmen; nach der Schrift und der äusseren Beschaffenheit dürfte sie ins 16./17. Jahrhundert gehören.¹⁾

2. Codex Venet. Marc. VII 43, eine zierliche Papierhs von ähnlichem Volksbuchformat wie die Oxforder Hs (Blattfläche 15 × 11, 5 cm; Schriftfläche 10, 5 × 6, 5 cm). Die Hs ist nur teilweise paginirt. Den Hauptinhalt bildet eine vulgärgriechische Kaiserchronik von Christi Geburt bis auf Konstantinos Palaeologos. Das äusserst exilte Machwerk, in dem namentlich die kirchlichen Verhältnisse betont werden, reicht von fol. 1—128^v. Ueberschrift und Anfang lauten: Ἀρχὴ σὺν θεῷ ἀγίῳ τοῦ χρονογράφου ἀρχομένου ἀπὸ Χριστοῦ γεννήσεως γραφῶν τοὺς βασιλεῖς κατ' ὄνομα ἕως εἰς τὴν βασιλείαν κωνσταντίνου τοῦ παλαιολόγου ἔχων καὶ τὰ πάτρια τῆς ἀγίας σοφίας.

Εἰς ἔτος πέντε χιλιάδες πεντακόσιοι ἕξι χρόνοι ἀπὸ κτίσεως κόσμου ἐγεννήθη ὁ κύριος ἡμῶν ἰησοῦς χριστὸς εἰς τοὺς σαράντα

¹⁾ Die Hs ist im Katalog von Coxe (Oxford 1853) nicht beschrieben, weil sie erst nach der Veröffentlichung desselben in die Bodleiana gelangt ist.

δύο χρόνους τῆς βασιλείας αὐγούστου καίσαρος ἡμέρα τετάρτη εἰκοστῇ πέμπτῃ τοῦ δεκαβρίου μηνός· ἐβασίλευσεν δὲ αὐτὸς ὁ αὐγουστος χρόνους πενήντα ἕξι. Μετὰ δὲ τὸν θάνατον τοῦ αὐγούστου καίσαρος ἐβασίλευσεν ὁ τιβέριος etc. Der Schluss auf fol. 128^v lautet: (Μ)ετὰ τοῦτον ἐβασίλευσεν ὁ ἰωάννης ὁ υἱὸς μμανουήλ· τοῦτος ὁ ἰωάννης ὁ παλαιολόγος ὑπῆγεν εἰς τὴν φλωρέτζαν καὶ ἔκαμεν τὴν ὀγδόην σύνοδον καὶ ἐγάλασε τὰς ἐπὶ τῆς συνόδου καὶ ἐκεῖ εἰς τὴν φλωρέτζαν ἀπέθανεν. (Μ)ετὰ τοῦτον ἐβασίλευσεν κωνσταντῖνος ὁ παλαιολόγος. Diese zwei Proben mögen auch eine Vorstellung von dem Charakter der Chronik geben, die offenbar auf der tiefsten Stufe der griechischen Vulgärkaiserchronik steht; über ihre Quellen wird uns vielleicht einmal K. Prächter, der treffliche Kenner dieses abgelegenen Gebietes, Aufschluss erteilen. Nach der Chronik ist ein Blatt ausgefallen, das vielleicht noch Notizen über Konstantin Palaeologos und die Eroberung Konstantinopels durch die Türken enthielt; hiedurch ist auch der Anfang des dialogischen Threnos verloren gegangen, der von dem Schreiber bezw. Redaktor unserer Hs wohl als eine Art Epilog zu der Chronik angefügt worden war. Auf dem jetzt folgenden Blatte 129^r1) beginnt der Threnos mit den Worten καὶ τὴν τιμὴν μου (Vers 4). Er schliesst auf fol. 137^r. Nach ihm folgt eine Erzählung über den Bau der Hagia Sophia, auf die offenbar die Notiz des Titels der Chronik: ἔχων καὶ τὰ πάτρια τῆς ἁγίας σοφίας hinweist. Der Titel dieser Erzählung lautet: *Λήγησις κατὰ πολλὰ ὥραία περὶ τῆς Ἁγίας Σοφίας, ποῖος τὴν ἔκτισε καὶ πόσαις κολώναις ἔχει καὶ πόσος ἔξοδος ἔγινε.* Es ist also eine Redaktion der in vielen Hss vorkommenden Erzählung, über die vor kurzem L. G. Vilinskij im *Лѣтописъ ист.-филол. общ. при имп. новоросс. унив. въ Одессѣ, виз.-слав. отдѣлъ V* (Odessa 1900) 227—336, mit besonderer Rücksicht auf die slavischen Redaktionen Aufschluss gegeben hat und über deren Verbreitung auf griechischem Boden Th. Preger

1) In der Hs ist neben die etwas verwischte Zahl 129 von einer späteren Hand irrtümlich die Zahl 127 gesetzt.

in der Byz. Zeitschr. 10 (1901) 455—476 erschöpfende Mittheilungen bringt.¹⁾ Nach der Erzählung über die Hagia Sophia folgen noch einige mit der Chronik nicht näher zusammenhängende Texte wie die Legende von Alexios dem Manne Gottes. Im Gegensatze zum Oxon. sind im Marc. die Verse des Dialogs fortlaufend geschrieben; doch ist wie im Oxon. der Schluss des ersten Verses der Distichen durch einen Punkt, der Schluss des Doppelverses durch :— angedeutet. Die Orthographie ist ähnlich verwahrlost wie im Oxon. Ueber die Zeit des Codex und den Schreiber gibt uns die am Schlusse der Hs stehende Notiz Aufschluss: Θεοῦ τῷ δῶρον καὶ σῦλον πόνος. ἐξ ἰωαννῆρων· ἔτει αχιδ'. Die Hs ist also im Jahre 1619 von einem gewissen Stylos aus Jannina hergestellt worden.

2. Das Verhältniß der zwei Redaktionen.

Die zwei oben kurz beschriebenen Hss stehen, wie ihr mit Ausnahme des Dialogs ganz verschiedener Inhalt beweist, unter sich in keinem engeren Zusammenhange. Aber auch der einzige den zwei Hss gemeinsame Text, der dialogische Threnos, zeigt sehr starke Abweichungen, die weniger paläographischer als redaktioneller Natur sind. Wir haben es also auch hier wie unzählige mal in der Ueberlieferungsgeschichte vulgärgriechischer Gedichte mit freien Bearbeitungen desselben Werkes zu thun. Doch ist die Umarbeitung nicht so durchgreifend, wie sie z. B. in den verschiedenen Hss des Digenis Akritas, des Ptocholeon, des Belisarromanes, des Romanes Imberios und Margarona u. s. w. erscheint; sie beschränkt sich auf die Aenderung einzelner Verse und Ausdrücke. Das beiden Hss bezw. Bearbeitungen zu grunde liegende Original ist im M(arc.) erheblich schlechter wiedergegeben als im O(xon.). Zwar finden sich auch in O offenbare Fehler, wie V. 8 das unmögliche κάμαρ, und namentlich viele schlechte Reime (s. u.).

¹⁾ Ueber den Cod. Marc. VII 43 vgl. Preger a. a. O. S. 457. Die alte Quellenschrift über den Bau der Hagia Sophia hat Th. Preger, *Scriptores originum Cpolitianarum* (Bibl. Teubner. 1901) I 74—108, herausgegeben.

Aber noch viel mehr verschlechterte M das an sich schon mittelmässige Poem durch seine plumpen Aenderungen und Auslassungen. Manche Schuld trifft wohl auch den Schreiber des Codex M selbst, obschon auf einem so niedrigen litterarischen Niveau die Grenze zwischen den Begriffen Bearbeiter und Schreiber schwer zu ziehen sind. Durch offenbare Nachlässigkeit sind in M die Verse 12, 20 und 24 ausgefallen, was übrigens auch ohne die Oxforder Hs theils durch das Fehlen des Gegenreimes, theils durch die Störung des Sinnes deutlich wäre. Wie völlig unwissend und stumpfsinnig der Autor (Bearbeiter oder Schreiber) von M war, zeigen mehrere starke Missverständnisse; das stärkste ist in V. 101, wo er in dem einfachen Satze: *καὶ δὲν ἔχει χαρὰ ποσῶς πτωχῆ ἢ Βυζαντίδα* für *χαρὰ* ganz sinnlos *γὰρ* schrieb. In V. 80 und 83 hat er das doch jedem nicht ganz ungebildeten Griechen aus der kirchlichen Litteratur geläufige *παρηγορία* durch *παρονοσία* ersetzt. Selbst die einfache und rein volkstümliche Form des politischen Verses hat der Autor M nicht richtig beachtet; er schrieb z. B. V. 9 *ἐχάλασαν τὰ καμπαναριά*, V. 61 *καθημερινῶς* statt *καθημερονῶς*; auf Gleichgiltigkeit gegen das Metrum beruht auch die sehr häufige Vernachlässigung der Elision und Synizesis; vgl. V. 10, 41, 49, 55, 64, 70, 72, 78, 81, 89, 92, 100. Ich habe diese rein orthographischen Eigenthümlichkeiten, die sich ja leicht hätten retouchieren lassen, konserviert, um von der Qualität der Umarbeitung eine klare Vorstellung zu geben.

Auch im Ausdruck ist der Redaktor M ungeschickter und dürftiger als O. Dass aber trotzdem beide Texte eng verwandt sind, zeigt die grosse Uebereinstimmung in einzelnen auffallenden Lesarten; z. B. beruht höchst wahrscheinlich auf einem Fehler im Archetypus die Schreibung in Vers 7: *ἀν-τύχει (ἀν τύχη M) διὰ χρήματα* OM, worin doch wohl sicher das von Amantos vermutete *ἄντροι* (bezw. *ἀτύχοι*) steckt. Aber abgesehen von solchen Einzelheiten zeigt schon die grosse allgemeine Uebereinstimmung, dass die zwei Hss nur wenige Stufen von einem gemeinsamen Original entfernt sind.

Dialektische Sonderheiten treten in den zwei Redaktionen

nur wenig hervor. Offenbar hat keiner der zwei Bearbeiter seinen heimatlichen Dialekt streng durchgeführt. Beide gebrauchen z. B. die älteren Formen der 3. Pers. Plur. auf —*ou* neben der jüngeren auf —*v*. Eine deutliche Spaltung zeigt sich nur in V. 85, wo O die aufgelöste Form auf —*iéστε*, M die kontrahierte auf —*āστε* bietet. Doch liesse sich daraus, selbst wenn das Verbreitungsgebiet der zwei Formen genau bestimmt wäre, kein Schluss auf die Provenienz von O ziehen, da ja auch O an anderen Stellen die kontrahierten Formen der *a*-Konjugation bietet (V. 1, 2, 21, 22, 37). Kurz wir kommen auf grund sprachlicher Kriterien nicht über das hinaus, was wir schon vorher wussten: Die Redaktion O ist unbekannter Herkunft, die Hs M ist von einem Manne aus Jannina geschrieben und nichts spricht gegen die Annahme, dass auch die Redaktion von M aus Epirus stammt.

3. Litterarhistorische Stellung und Charakter des Threnos.

Der in OM überlieferte Threnos nimmt unter den auf den Fall von Konstantinopel bezüglichen litterarischen Produkten zweifellos eine untergeordnete Stelle ein. Das mit Unrecht dem Emmanuel Georgillas zugeschriebene, in Wahrheit anonyme Gedicht (*Ἄλωσις Κόπλεως*)¹⁾ erfreut uns bei aller Formlosigkeit doch durch die realistische Auffassung der Verhältnisse, durch den warmen Ton seiner Mahnungen und Bitten und durch die höchst eigenartige sprachliche Form. Der anonyme Klagegesang,²⁾ der ein Zwiegespräch zweier sich begegnenden Schiffe über das traurige Ereignis enthält und also in der Einkleidung mit unserem ja ebenfalls dialogischen Gedichte verwandt ist, erscheint als ein echt volksmässiges und im Gedanken ergreifendes Erzeugnis. Einen rein kunstlitterarischen, humanistisch-antiquarischen Charakter trägt das

¹⁾ Ed. É. Legrand, Bibliothèque grecque vulgaire I (1880) 169—202.

²⁾ Ed. É. Legrand, Collection de monuments pour servir à l'étude de la langue néo-hellén., Nouv. série vol. 5 (1875) 85—100.

Gedicht, durch das im Jahre 1544 der gelehrte Korfiote Antonios Eparchos die europäischen Mächte zur Befreiung der Griechen vom Türkenjoch aufforderte.¹⁾ Der kleine, wahrscheinlich von dem Priester Synadinos im Anfang des 17. Jahrhunderts verfasste Threnos, den Sp. Lampros aus einer Hs des Athosklosters Kutlumsiu hervorgezogen hat,²⁾ ist zwar recht poesieverlassen, aber ziemlich gewählt im Ausdruck und gibt jedenfalls eine deutliche Vorstellung der in theologischen Kreisen herrschenden Anschauungen und Hoffnungen.

Die Volkslieder endlich, die als Reste eines früher wohl weiter verbreiteten Cyclus von Liedern auf die neuere Zeit gekommen sind, zerfallen, soweit das mir zugängliche Material ein Urteil gestattet, in vier Typen. Der erste, durch die Lieder 194 und 196 bei Passow³⁾ vertreten, enthält die Aufforderung, das hl. Kreuz, das hl. Evangelium und den hl. Altar vor der Entweihung durch die Türken nach dem Abendlande zu retten, und schliesst mit dem Ausdruck der Zuversicht, dass Konstantinopel später wieder christlich sein werde (*Πάλε μὲ χρόνους, μὲ καιρούς, πάλε δικά σας εἶναι*). Der zweite (Lied 195) erzählt das grosse Unglück mit dem Ausdruck der Resignation. Der dritte (Lied 197) beruht auf der Sage, dass eine Nonne, die Fische briet, den Ausspruch that, Konstantinopel werde nicht eher türkisch werden, als bis die Fische in der Pfanne wieder lebendig würden, was dann wirklich eintrat. Diese Lieder sind alle durch volksmässige Einfachheit und die

¹⁾ Gedruckt in Venedig 1544. Vgl. die Beschreibung dieser seltenen Ausgabe bei É. Legrand, *Bibliograph. hellén. etc. aux XV^e et XVI^e siècles* I (1885) 259—262; über das Leben des Eparchos handelt Legrand ebenda S. CCX—CCXXVII.

²⁾ *Ἔσοια* 22 (1886) 821—825. In Vers 136 *σιώπα καὶ φιμύθητι* (sic) *εὐθύς νά την προστάξης* ist das räthelhafte *φιμύθητι* doch wohl als Imperativ des medial-passiven Aorista von *εὐφημῶ* (= schweige) zu fassen und also *ῥημήθητι* zu schreiben. Es steht, wie öfter in diesem Gedichte (vgl. V. 19, 39, 81, 123 f.), neben einem volkstümlichen Ausdruck noch der gleichbedeutende gelehrte.

³⁾ A. Passow, *Popularia carmina Graeciae recentioris*, Lipsiae 1860 S. 145 ff.

Wiederholung stereotyper Wendungen charakterisiert. Ganz für sich steht der vierte Typus, den ein trapezuntisches Lied¹⁾ vertritt: Die Glocken (oder die Semantra) der Hagia Sophia ertönen; der Kaiser sitzt zur Linken, der Patriarch zur Rechten; da bringt ein Vogel ein Blatt Papier, das niemand lesen kann, nicht einmal der Metropolit; erst ein Kind entziffert die Schrift; sie enthält die Kunde von der Einnahme der Hauptstadt. Ein tapferer Diakon kämpft mit den Türken, unterliegt aber und wird vom Pascha getötet. Das Lied schliesst mit dem Wunsche, die Stadt möge durch göttliche und menschliche Hilfe wieder befreit werden (*θέλ' ἀπ' οὐρανοῦ μάστορα καὶ ἀπὸ τὴν γῆν ἀργάτερ*).

Ohne nähere Beziehung zum dialogischen Threnos und zu den übrigen hier aufgeführten metrischen Werken sind vermutlich die Prosamonodien auf den Fall von Konstantinopel. Doch sind sie mit den Klage Liedern wenigstens durch den Anlass und durch den allgemeinen Gedanken verbunden, und ich benütze daher die Gelegenheit zu einigen Mitteilungen über sie:

1. Gedruckt ist ein Prosatext des Matthaeos Kamariotes. Es ist kein eigentlicher Threnos, sondern der Schlussteil eines Briefes, in welchem der Verfasser die Schicksale seiner Familie bei der Eroberung der Hauptstadt, wie den Untergang seines Vaters und den Verlust seiner Neffen schildert, daneben allerdings auch die politischen Ursachen und Folgen des traurigen Ereignisses berührt. In formaler Hinsicht verdient der Brief alle Anerkennung; den Stil charakterisiert die Häufung ganz kurzer antithetischer Sätze.²⁾

¹⁾ Bei S. Joannides, *Ἱστορία καὶ στατιστικὴ Τραπεζούντος*, Konstantinopel 1870 S. 292 ff. Der Text ist in einem übeln Zustande und schreit nach Erklärung und Emendation.

²⁾ Das Stück ist zuerst von Theodosios Zygomalas dem Tübinger Philologen Martin Crusius mitgeteilt und von diesem in der *Turcograecia*, Basel 1584, S. 76—83 (statt 83 steht in der Ausgabe durch Druckfehler die Seitenzahl 79) herausgegeben worden. Darnach wiederholt bei Migne, *Patrol. gr.* 160 Col. 1060—1070. Ueber die von Zygomalas benützte Hs ist nichts bekannt. Der vollständige Brief des Kamariotes ist wohl sicher irgendwo erhalten.

2. Unter dem Namen des bekannten Rhetors Johannes Eugenikos steht eine m. W. noch unedierte Prosamonodie auf den Fall von Konstantinopel im Cod. Paris. gr. 678 fol. 115^r—118^v. Sie beginnt mit den Worten Ὡ Χριστέ βασιλεῦ, οἱμοι, ὦ Χριστέ βασιλεῦ τῶν ὅλων, ὦ περὶ ἧς δεδοξασμένα.

3. Ebenfalls noch ungedruckt ist, soviel ich weiss, die anonyme Prosamonodie im Cod. Paris gr. 2077 fol. 257^r—259^v. Titel und Anfang lauten: *Μονωδία ἐπὶ τῇ δυστυχεστάτῃ κωνσταντινουπόλει. Οἱμοι τίς δώσει μοι πτέρυγας ὡσεὶ περισσευῶς καὶ καταπαύσομαι πετασθεὶς καὶ τῇ κεφαλῇ μου πηγᾶς δακρυῶν καὶ κλαύσομαι τὴν οὐκέτ' οὔσαν Σιών, λέγω δὴ τὴν πρόπριτα πόλιν.* Der Schluss des Werkchens ist in der Pariser Hs nicht erhalten; fol. 259^v bricht mitten im Satze mit folgenden Worten ab: ὦ πῶς ζῶ καὶ ζῶν τὸ πάθος διέξιμι; ὦ πόσων ἐστερήμεθα ὄντως οἱ τληπαθεῖς ἡμεῖς.

4. Ein am Anfang und Schluss verstümmelter Text ähnlichen Inhalts steht im Cod. Paris gr. 681 fol. 74^r—80^v. Soweit ich nach einer allerdings flüchtigen Durchsicht urteilen kann, ist dieses Stück mit keinem der vorhergenannten identisch. Das erhaltene Fragment beginnt: *ἠφανίστη τὰ πολλὰ καὶ μεγάλα θεάματα, τὸ ἀρχαῖον καὶ μεγαλοπρεπὲς τῆς βασιλείας Ῥωμαίων ἐντρούφημα.*

Mit keinem der hier aufgezählten metrischen und prosaischen Werke¹⁾ hat, soweit ich sehe, der in OM überlieferte Dialog eine nähere Verwandtschaft. Den Gedanken, die Klage über das traurige Ereignis in die Form eines Dialogs zu kleiden, mag der Verfasser aus einem der zahlreichen Dialoge der byzantinischen Litteratur²⁾ entlehnt haben. Eine Art von

¹⁾ Eine Sammlung von griechischen, lateinischen, italienischen, französischen Texten (u. a. auch ein armenisches Gedicht in französischer Uebersetzung), die sich auf die Eroberung von Konstantinopel im Jahre 1453 beziehen, ist in den von Ph. Ant. Dethier bearbeiteten voll. XXI 1—2 und XXII 1—2 der Monumenta Hung. Hist. gedruckt worden; doch sind diese Bände niemals ausgegeben worden. Vgl. meine Gesch. d. byz. Litt.² S. 311 f.

²⁾ Vgl. meine Gesch. d. byz. Litt.² S. 1160 s. v. Dialoge.

Dialog war übrigens auch in einem auf den gleichen Vorwurf bezüglichen Gedichte angewandt worden (s. o.) und auch in den erwähnten Volksliedern herrscht dialogische Einkleidung. Dass der Verfasser als sprechende Personen die vier orthodoxen Patriarchate mit dem unvermeidlichen „Fremdling“ wählte, erklärt sich aus der Geistesrichtung des Verfassers, bei dem die kirchlichen Interessen alles andere überwiegen. Der Fall von Konstantinopel schmerzt ihn vor allem wegen des Verlustes der christlichen Kaiser, der Hagia Sophia, der Klöster, der Glockentürme u. s. w.; ebenso beklagen die drei anderen Patriarchate vornehmlich die Schändung der christlichen Denkmäler, die Vertreibung der Christen und ihres Kultus. Dagegen betont der Xenos im Epilog in wehmütigen Worten den Gegensatz der alten politischen Macht von Byzanz und des jetzigen Zustandes; er schliesst, ganz im Gegensatz zur Hoffnungsfreudigkeit der oben erwähnten Volkslieder, mit dem Ausdrucke der Resignation und des Wunsches, dass er Byzanz niemals erblickt hätte.

Der Verfasser des Threnos war offenbar ein ganz ungebildeter Mann, wahrscheinlich ein Geistlicher. Er steht tief unter jenen Höhen, auf welchen wirkliche Litteratur gemacht wird. Der Ton des Gedichts ist weinerlich; der Gedankengang einförmig; das Motiv der Thränen und Klagen und des Wettstreites der Patriarchate um den Gipfel des Unglücks wiederholt sich in plumper Weise. Den schlechten Gesamteindruck vermögen einige gute Einzelheiten wie die hübsche Ironie V. 48 f. und einige gelungene Vergleiche wie V. 40 f., 82 nicht aufzuheben. Immerhin ist das Werkchen als wehmütiges Stimmungsbild aus der Zeit der tiefsten Erniedrigung des griechischen Volkes interessant. Die Sprache des Gedichts ist im grossen und ganzen reines Volksgriechisch; nicht jenes altertümliche Idiom, wie es in der *Ἀλώσις* (s. o.) vorliegt, sondern fast völlig ausgebildetes Neugriechisch, kaum älter als das Ende des 16. Jahrhunderts, womit freilich nicht gesagt ist, dass das Originalwerk nicht erheblich früher entstanden sein kann.

In der Metrik des Verfassers stört vor allem die rohe Willkür in der Anwendung des Reimes. Um jedoch hierüber ein gerechtes Urteil fällen zu können, müssen wir zusehen, wie der Reim in anderen ungefähr der gleichen Zeit angehörenden vulgärgriechischen Dichtungen gehandhabt wird. Natürlich kann es sich hier nicht um eine irgendwie abschliessende Untersuchung handeln, sondern nur um eine allgemeine Orientierung. Ich habe zu diesem Zwecke vier willkürlich ausgewählte Gedichte des 15.—17. Jahrhunderts mit Rücksicht auf den Reim durchgesehen: des Georgillas Pest von Rhodos, das Opfer des Abraham, die gereimte Redaktion des Romans Imberios und Margarona und das Gedicht über den hl. Nikolaos.¹⁾ Dabei ergab sich Folgendes:

1. Völlig erlaubt sind die Reime, wo die Ungleichheit des Ausgangs nur auf der historischen Orthographie, nicht auf der Aussprache beruht, also Fälle wie *πάλιν* — *κάλλη* Pest 128 f., *τιμημένον* — *δαμμένο* Pest 138 f., *χρυσάφιν* — *ζωγράφου* Pest 174 f., *καβαλλάρων* — *πάρω* Imberios 331 f., *πράγμα* — *γράμμα* Pest 214 f., *πράγμα* — *κάμμα* Pest 366 f. u. s. w.

2. Als erlaubt betrachten die Vulgärdichter den Reim einfacher Konsonanz mit der gleichen Doppelkonsonanz, z. B. *πάλι(ν)* — *κάλλη*, *ἄλλα* — *μεγάλα*, *θέλει* — *ἀγγέλλει*, *σπατάλη* — *ἄλλη*, *τόσα* — *γλώσσα*, *μᾶλλον* — *μεγάλον*, *θέλει* — *μέλλει*. Vgl. Pest V. 128 f., 256 f., 500 f., 550 f., 632 f.; Imberios 21 ff., 61 f., 79 f., 387 f., 775 f., 847 f. u. s. w.

3. Erlaubt ist ferner die Herstellung des Reimes durch zwei gleiche Lautcomplexe und zwar sowohl A) der Fall, dass ein zweisilbiges Wort mit einem durch einen Kompositionsteil, Augment u. s. w. vermehrten Worte desselben Ausgangs oder dass zwei Komposita oder zwei Verbalformen mit der gleichen zweisilbigen Endung reimen, als auch B) der Fall, dass zwei völlig gleiche Wörter oder Wortgruppen reimen, z. B. A) *ἔπομνει* — *μένει*, *περμαχιόνια* — *χιόνια*, *τούταις* — *ἐτούταις*, *ἔχω*

¹⁾ Alle vier nach der Ausgabe in É. Legrands Bibliothèque grecque vulgaire I, Paris 1880.

κατέχω, κύρης — νοικοκύρης, δική μου — ἐδική μου, ἦλθεν — ἐκατῆλθεν, μεταφέρουν — ἀναφέρουν, μεταλλάξουν — ἀλλάξουν, λόγον — ἀλόγον, συντύχη — τύχη, ἐσένα — σένα, πῆγα — ἐπῆγα, λέγει — διαλέγει, θεολόγου — λόγου, προστάτης — παραστάτης, βαπτισμένη — παιδεμμένοι, χρυσομένους — κερδεμένους u. s. w. B) ἄλλα — ἄλλα, ἄλλο — ἄλλο, καρδιά σου — καρδιάς σου, ξένον — ξένον, τόσα — τόσα, ἦτον — ἦτον u. s. w. Belege für A: Pest 34 f., 60 f., 388 f., 458 f., 590 f.; Abraham 29 f., 33 f., 131 f.; Imberios 163 f., 289 f., 341 f., 345 f., 585 f., 823, 851 f., 861 f., 919 f., 923 f., 1011 f.; Nikolaos 7 f., 83 f., 207 f. Belege für B: Pest 250 f., 546 f.; Imberios 113 f., 175 f., 267 f., 519, 761 f., 811 f.; Nikolaos 87 f., 257 f.

4. Neben diesen immer noch erträglichen Sünden treffen wir vereinzelt auch ganz barbarische Reime, Verbindungen von Wortausgängen, die nur ähnlich klingen, z. B. *φεγγάρι* — *τὰ ὄρη* (dreisilbig zu lesen) Pest 90 f., *γυρεύη* — *φταίγει* Abraham 53 f., *ῥουμένη* — *παραλαμβάνει* Imberios 771 f. (durch die Schreibung *παραλαβαίνει* zu regulieren), *πόρτες* — *τότε;* Imberios 979 f., *χαύνον* — *Παύλου* Nikolaos 9 f., *λύσις* — *δεήσει* Nikolaos 123 f. (durch die Schreibung *λύση* zu bessern), *σπίτι* — *δίπτει* Nikolaos 161.

Auf grund dieser kleinen Zusammenstellung wird man die Freiheiten, die sich der Verfasser unseres Dialogs in der Behandlung des Reimes gestattete, weniger streng beurteilen. Ausserdem ist zu beachten, dass gerade hinsichtlich des Reimes viele Unebenheiten späteren Bearbeitern bzw. Abschreibern des Dialogs zur Last fallen. Beiden Hss gemeinsam, also mit Sicherheit dem Verfasser des Originals zuzuteilen sind nur folgende zu den oben aufgestellten vier Gruppen gehörende Reime:

- Gruppe 1: *ἐχάσα* — *ἐγαλάσαν* V. 17 f.
λέγεις — *κλαίης* 35 f.
Ἄντιοχεία — *εὐμορφίαν* 49 f.
τώρα — *χώραν* 87 f.
- Gruppe 2: *ἄλλοι* — *μεγάλη* 29 f.

- Gruppe 3 A: μένα — άγιασμένα 25 f.
άνοιγμένος — σφαλισμένος 27 f.
ζηλεμένον — θλιμμένον 69 f.
άνδρειωμένους — άξιωμένους 93 f.
- Gruppe 3 B: μεγάλη — μεγάλη 77 f.
- Gruppe 4: έφθονούσαν — άφανίσαν 15 f.

Weit grösser ist die Zahl der freien oder schlechten Reime, die nur in einer der zwei Hss vorkommen. Die Mehrzahl von diesen fällt sicher einem der zwei Bearbeiter OM zur Last. Bei einigen Fällen bleibt die Entscheidung unsicher, weil die Gegenverse in M ausgefallen sind.

Nur in der Redaktion O vorhanden sind folgende zu den oben aufgestellten Gruppen gehörende Reime:

- Gruppe 1: σκαμνίν τους — τιμή τους V. 5 f. (in M ohne -ν)
κρατούσι — έμπούσιν 43 f. (in M κρατούσιν)
λέγω — κλαίω 63 f. (in M anderer Text)
τιμημένο — άγιασμένον 65 f. (in M άγιασμένο)
θυμούμαι — θυμηθοῦμεν 79 f. (in M anderer Text).
- Gruppe 2: άλλη — μεγάλη 55 f. (in M anderer Text).
- Gruppe 3 A: εξακουσμένον — χαλασμένον 59 f. (in M anderer Text, aber derselbe Fehler)
παραπονεμένη — θλιμμένη 97 f. (in M anderer Text, aber derselbe Fehler).
- Gruppe 3 B: ώρίζαν — ώρίζαν 3 f. (fehlt in M).
- Gruppe 4: άρμα — κάμαρ 7 f. (wohl zu emendieren; in M anderer Text)
βοηθήση — έλευθερώση 11 f. (in M fehlt der 2. V.)
τόποι — πόλιν 23 f. (in M fehlt der 2. Vers)
ίδοῦσι — προσοκνήσον 31 f. (in M anderer Text)
όρθοδοξία — έλπίδα 33 f. (in M anderer Text)
παιριαρχεῖο — εκείνων 47 f. (in M fehlt der 2. Vers)
καρδιαν — σμαγίδα 51 f. (in M fehlt der 2. Vers)
παραπονιέστε — λυπεῖστε V. 85 f. (in M andere Formen).

Auf die Redaktion M beschränkt sind folgende Reime der erwähnten Arten:

- Gruppe 1: *θρηνοῦμεν* — *θυμοῦμαι* 79 f. (in O anderer Text).
 Gruppe 2: fehlt.
 Gruppe 3 A: *ἔξακουσμένο* — *τιμημένο* 59 f.
 παραπονεμένη — *καμένη* 97 f.
 θλιμμένη — *καταδικασμένη* 99 f.
 Gruppe 3 B: *μεγάλη* — *μεγάλη* 55 f. (in O anderer Text).
 Gruppe 4: *χάρη* — *βοηθία* 9 f. (in O anderer Text)
 θρηνεῖσαι — *θυμᾶσαι* 21 f. (in O hier richtiger Reim)
 μεγάλης — *χάρης* 31 f. (in O anderer Text)
 παρρησίες — *συχασίας* 61 f. (in O anderer Text)
 κλαίω — *γυρεύω* 63 f. (in O anderer Text).

Wie die obige Zusammenstellung zeigt, finden sich in beiden Hss 38 Reime, die zu den oben genannten vier Gruppen gehören; hievon beschränken sich aber 17 auf O, 10 auf M; nur 11 sind beiden Hss gemeinsam und können also mit Sicherheit dem Verfasser des Urtextes zugeteilt werden. Von diesen 10 gehört aber nur 1 zu den völlig barbarischen Reimen (Gruppe 4). Der Autor des Dialogs erscheint also bei näherer Betrachtung der Ueberlieferung des Textes und bei gerechter Vergleichung mit den Erzeugnissen der gleichen Litteraturgattung hinsichtlich der Behandlung des Reimes viel weniger belastet, als man beim ersten Durchlesen der zwei Redaktionen glauben könnte. Er hat nicht mehr gesündigt als andere Vulgärdichter des 15.—17. Jahrhunderts, und die Hauptschuld der in unseren zwei Hss vorkommenden inkorrekten Reime fällt auf die Bearbeiter der zwei erhaltenen Redaktionen, die offenbar noch erheblich unwissender und sorgloser waren als der Verfasser des Originals.

Ausser der gerechteren Beurteilung des Autors lernen wir also, wie schon oben angedeutet wurde, aus der näheren Betrachtung des Reimes, dass sowohl in O als in M nur schlechte

Abklatsche eines ursprünglich erheblich besseren Textes vorliegen. Dieses Ergebnis wird auch durch das vergleichende Studium der sprachlichen und inhaltlichen Eigentümlichkeiten der zwei Texte bestätigt. Man könnte nun den Versuch machen, mit Hilfe beider Hss einen möglichst gesäuberten, dem Original möglichst nahe kommenden Text herzustellen; aber eine objektive Sicherheit ist hier nicht zu erreichen; ich verzichte daher darauf, den zwei Redaktionen auch noch die Spielerei einer subjektiven Rekonstruktion beizugeben. Damit ist auch das Prinzip angedeutet, nach dem die zwei Texte im folgenden wiedergegeben sind.

4. Die Texteskonstitution.

Je eingehender ich mich seit mehr als zwanzig Jahren mit der vulgärgriechischen Litteratur und den eigenartigen Verhältnissen ihrer Ueberlieferung beschäftigt habe, desto mehr hat sich mir die Ueberzeugung verstärkt, dass bei der Veröffentlichung eines grossen Teils dieser Texte mit den in der klassischen Philologie üblich gewordenen Grundsätzen gebrochen werden und eine neue den veränderten Verhältnissen angepasste Editions-methode angewendet werden muss. Das ist vor allem dann notwendig, wenn verschiedene Bearbeitungen desselben Werkes vorliegen. Die „Urform“ lässt sich zwar in den meisten Fällen in den allgemeinen Zügen ahnen, nicht aber im einzelnen mit objektiver Sicherheit wiederherstellen. Dazu kommt, dass manche Redaktionen für die litterarhistorische Beurteilung, für die Untersuchung der Quellenverhältnisse und für die sachliche und sprachgeschichtliche Verwertung der Texte eine selbständige Bedeutung haben. Es bleibt daher nichts übrig, als wenigstens die Haupttypen der Redaktionen in extenso zu publizieren, wenn man überhaupt gewillt ist, eine den verschiedenen Anforderungen genügende Arbeit zu liefern. Wenn eine Redaktion in verschiedenen Hss vorliegt, so müssen diese natürlich, so weit es möglich ist, beigezogen werden, und für die Mitteilung ihrer Abweichungen kann dann der

Apparatus criticus der klassischen Philologie eintreten. Vor allem aber muss die alte Methode auch bei den vulgären Texten darin bethätigt werden, dass die fast allen Hss anhaftende rein orthographische Verwahrlosung und Willkürlichkeit, deren Grund in der völligen Ignorierung der Vulgärsprache im Schulbetriebe liegt, durch eine möglichst konsequente, der landläufigen Orthographie akkommodierte und in zweifelhaften Fällen nach der Etymologie regulierte Schreibung ersetzt wird. Der Text muss soweit zugerichtet werden, dass der Leser nicht gezwungen ist, erst selbst zu emendieren, sondern dass er, wenn er der Sprache überhaupt einigermaßen mächtig ist, ohne grossen Zeitverlust das ihm vorgelegte Werk inhaltlich und formal verstehen kann. Dass über die Schreibung einiger Formen und Wörter Zweifel bestehen, kann die Richtigkeit dieser Methode nicht beeinträchtigen. Wir müssen eben dahin streben, die Zahl dieser Schwankungen teils durch Forschung, teils durch Konvention allmählich zu reduzieren. Natürlich darf dabei auch der neugriechische Usus nicht ausser Betracht gelassen werden. Wenn nun also eine regulierte Schreibweise durchgeführt wird, so darf sich doch die Korrektur nicht auf das Lautsystem und die Morphologie selbst erstrecken. Hier muss man vielmehr völlig konservativ verfahren, sollen unsere Ausgaben für feinere chronologische und sprachliche Untersuchungen brauchbar bleiben. Ich gehe sogar soweit, gewisse Nachlässigkeiten und Inkonsequenzen z. B. im Gebrauch des auslautenden *-v* zu konservieren, weil auch solche Dinge für lautgeschichtliche Fragen von Bedeutung werden können. Völlige Sicherheit und Konsequenz ist freilich schwer zu erreichen; denn wir besitzen noch wenig Erfahrung auf diesem Sondergebiete der Editionstechnik und in mancher Beziehung sind wir noch auf Experimente angewiesen.

Den griechischen Texten habe ich eine deutsche Uebersetzung der vollständigen und besseren Redaktion (Oxon.) beigegeben. Dieses bei der Publikation orientalischer Texte längst eingebürgerte Verfahren sollte auch bei der ersten Veröffentlichung griechischer, besonders spät- und vulgärgriechischer

Texte, mit der Zeit eingeführt werden. Denn darüber darf man sich doch keiner Täuschung hingeben, dass die Zahl derer, die einen neuen griechischen Text ohne weiteres richtig verstehen, zusehends kleiner wird. Und was vulgärgriechische Texte belangt, so habe ich durch vielfache Erfahrungen die Einsicht gewonnen, dass auch im Altgriechischen recht gut beschlagene Philologen hier, namentlich wegen der Bedeutungsverschiebungen, der ungewohnten Formen und gewisser Neuerungen in der Syntax, schweren Irrtümern ausgesetzt sind. Wie viel mehr bedürfen aber Fernerstehende, z. B. Theologen, Historiker u. a., die aus irgend einem Grunde sich für einen solchen Text interessieren, des führenden Interpreten. Ausserdem wird durch die Beigabe einer Uebersetzung noch ein doppelter Vorteil erreicht: Der Kommentar kann auf das knappste Mass beschränkt werden, und die Auffassung des Herausgebers bleibt keinem Zweifel unterworfen. Natürlich habe ich es bei der Uebersetzung nicht auf Lesbarkeit, sondern nur auf eine möglichst wörtliche Wiedergabe des Originals mit allen seinen Unarten und Grobheiten abgesehen. Ich wollte dem Autor des thränenreichen Ergusses nichts nehmen, ihm aber auch nichts geben.

II.

Text der zwei Redaktionen des Threnos.

1. Die Redaktion der Oxforder Handschrift.

Cod. Oxon. Misc. 302 (= Auct. T. VI. 2.)

fol. 10^r Θρηνος τῶν τεσσαρῶν πατριαρχείων Κωνσταντινούπολης,
Ἀλεξανδρείας, Ἀντιοχείας καὶ Ἱερουσαλήμ.

Κωνσταντινούπολις.

Ἀλλοίμονον! σὰ ἐπαθα, τινὰς δέ με λυπᾶται·
σ' ὅσα κακὰ κι ἂν ἐπαθα, τινὰς δέ με θυμᾶται·
ποῦ χάσα τὸ βασίλειον Ῥωμαίων, ποῦ ὠρίζαν,
καὶ ἔχασα καὶ τὴν τιμὴν ὀλην, καθὼς ὠρίζαν·
5 ἔχασαν καὶ τοὺς ἄρχοντας, ὁποῦ 'ταν σὸ σκαμνὴν τοὺς·
ἐχάθησαν, ἐφθάρθησαν καὶ πάγει ἡ τιμὴ τοὺς·
ἄτυχοι, διὰ κρίματα ἐχάσασιν τὸ ἄρμα,
τὰ μοναστήρια χάλασαν, ὁποῦ 'χασιν τὸ χάρμα.
ἐγάλασαν καμπαναρεϊὰ, ὁποῦ 'ταν τὸ καμάριν·
10 δὲν εἶν κανένας ἅγιος, ποῦ νᾶχη τόση χάριν
καὶ τοῦ θεοῦ νὰ δεηθῆ, ἴσως καὶ βοηθήσῃ
καὶ γάβλη μας ἐκ τὴν σκλαβιὰν καὶ μᾶς ἐλευθερώσῃ;
ὅτι πολλὰ βαρέθηκα ἀπὸ τὲς ἀτυχίης
καὶ μίσησα τοῦ λόγου μου ἀπὸ 'καταστασιές.
fol. 10^v 15 τὰ ἔθνη με πολέμησαν, ὅλα με ἐφθονοῦσαν,
τὰ κάλλη μου τὰ χάλασαν, πολλὰ τὰ ἀφανίσαν.
τοὺς ὀρθοδόξους βασιλεῖς χριστιανοὺς ἐχάσα,

Abweichende Lesung der Hs: 3 Ῥωμαῖοι Amantos || 7 ἀντίχει·
ἀτυχοι Amantos | 8 τὸ κάμαρ: τὸ χάρμα Bolides || 12 γὰδλημάς | σκλαβείαν ||
15 ὀλαμευφθωνοῦσαν || 16 κάλη ||

2. Die Redaktion der Venezianischen Handschrift.

Bibl. Marc. Cl. VII Cod. 43.

Der Anfang fehlt.

. καὶ τὴν τιμὴν μου fol. 129r
ἀλλὰ καὶ ὄλοι ἄρχοντες, ὁποῦ 'σαν σὶδὸ σκαμνί τους, 5
ἐχάθησαν, ἐφθάρησαν καὶ πάγει ἡ τιμὴ τους'
ἄτυχοι, διὰ κρίματα, τὰ πάθαν ἀπ' αὐτοί τους
τὰ μοναστήρια χάλασαν ὁποῦ 'ταν ἡ τιμὴ τους.
ἐχάλασαν καμπαραιὰ, ὁποῦ 'χασιν τὴν χάρη
καὶ δὲν εἶναι ἅγιος πούπε | τας, τώρα νὰ βοηθάη 10 fol. 129v
καὶ τοῦ θεοῦ νὰ δεηθῆ, ἴσως νὰ βοηθήση,
(hier fehlt ein Vers)
ὅτι πολλὰ βαρέθηκα ἀπὸ τὲς ἀτυχίες'
ἐμίσησα τοῦ λόγου μου 'κ τὲς ἀκαταστασίες.
τὰ ἔθνη με πολέμησαν, ὅλα με ἐφθονοῦσαν, 15
τὰ κάλλη μου τὰ χάλασαν, πολλὰ τὰ ἀφανίσαν.
τοὺς ὀρθοδόξους βασιλεῖς | Χριστιανοὺς ἐχάσα, fol. 130r

Abweichende Lesung der Hs: 7 ἄτυχοι | Ἄν τύχη || 9 τὰ καμπαραιὰ

16 κάλη |

II.

Text der zwei Redaktionen des Threnos.

1. Die Redaktion der Oxfordter Handschrift.

Cod. Oxon. Misc. 302 (= Auct. T. VI. 2.)

fol. 10^r Θρηῆνος τῶν τεσσάρων πατριαρχείων Κωνσταντινούπολης,
Ἀλεξανδρείας, Ἀντιοχείας καὶ Ἱερουσαλήμ.

Κωνσταντινούπολις.

Ἄλλοιμονον! σὶά ἐπαθα, τινὰς δέ με λυπᾶται·
σ' ὅσα κακὰ κι ἂν ἐπαθα, τινὰς δέ με θυμᾶται·
ποῦ χάσα τὸ βασιλειον Ῥωμαίων, ποῦ ὠρίζαν,
καὶ ἔχασα καὶ τὴν τιμὴν ὄλην, καθὼς ὠρίζαν·

5 ἔχασαν καὶ τοὺς ἄρχοντας, ὅποῦ 'ταν σὶδὸ σκαμνὴν τοὺς·
ἐχάθησαν, ἐφθάρθησαν καὶ πάγει ἡ τιμὴ τοὺς·
ἄτυχοι, διὰ κρίματα ἐχάσασιν τὸ ἄρμα,
τὰ μοναστήρια χάλασαν, ὅποῦ 'χασιν τὸ χάρμα.
ἐχάλασαν καμπαναρεῖά, ὅποῦ 'ταν τὸ καμάριν·

10 δὲν εἶν κανένας ἅγιος, ποῦ νᾶχη τόση χάριν
καὶ τοῦ θεοῦ νὰ δεηθῆ, ἴσως καὶ βοηθήση
καὶ γάβλη μας ἐκ τὴν σκλαβιὰν καὶ μᾶς ἐλευθερώση;
ὅτι πολλὰ βαρέθηκα ἀπὸ τὲς ἀτυχίες
καὶ μίσησα τοῦ λόγον μου ἀπὸ 'καταστασίες.

fol. 10^v 15 τὰ ἔθνη με πολέμησαν, ὅλα με ἐφθονοῦσαν,
τὰ κάλλη μου τὰ χάλασαν, πολλὰ τὰ ἀφανίσαν.
τοὺς ὀρθοδόξους βασιλεῖς χριστιανὸς ἐχάσα,

Abweichende Lesung der Hs: 3 Ῥωμαῖοι Amantos | 7 ἀντίχμ: ἄτυχοι Amantos || 8 τὸ κάμαρ: τὸ χάρμα Bolides | 12 γαυλημάς | σκλαυβείαν || 15 ὀλαμευφθονοῦσαν || 16 κάλη |

2. Die Redaktion der Venezianischen Handschrift.

Bibl. Marc. Cl. VII Cod. 43.

Der Anfang fehlt.

..... καὶ τὴν τιμὴν μου fol. 129^r
ἀλλὰ καὶ ὄλοι ἄρχοντες, ὁποῦ ᾿σαν σὶτὸ σκαμνὶ τοὺς, 5
ἐχάθησαν, ἐφθάρησαν καὶ πάγει ἡ τιμὴ τοὺς·
ἄτυχοι, διὰ κρίματα, τὰ πάθαν ἀπ' αὐτοῖ τοὺς
τὰ μοναστήρια χάλασαν ὁποῦ ᾿ταν ἡ τιμὴ τοὺς.
ἐχάλασαν καμπαραιῖά, ὁποῦ ᾿χασιν τὴν χάρη
καὶ δὲν εἶναι ἄγιος πούπε | τας, τώρα νὰ βοηθήη 10 fol. 129^v
καὶ τοῦ θεοῦ νὰ δεηθῆ, ἴσως νὰ βοηθήση,
(hier fehlt ein Vers)
διὸ πολλὰ βάρεθθα ἀπὸ τὲς ἀτυχίης·
ἐμίσησα τοῦ λόγου μου ᾿κ τὲς ἀκαταστασίης.
τὰ ἔθνη με πολέμησαν, ὄλα με ἐφθονοῦσαν, 15
τὰ κάλλη μου τὰ χάλασαν, πολλὰ τὰ ἀφανίσαν.
τοὺς ὀρθοδόξους βασιλεῖς | Χριστιανοὺς ἐχάσα, fol. 130^r

Abweichende Lesung der Hs: 7 ἄτυχοι] Ἄν τὴν || 9 τὰ καμπαραιῖά |

16 κάλλη |

τὰ μοναστήρια, τοὺς ναοὺς τὰ ἔθνη ἐχαλάσαν·
 ὅλες τὲς ὠραιότητες, ὅπου ἔμουν στολισμένη,
 20 ὄλα μου τ' ἀφανίσασιν καὶ τὰ ἔμαι στερημένη.

Ἀπόκρισις τῆς Ἱερουσαλήμ.

Τῆχεις, Κωνσταντινούπολη, καὶ κλαίεις καὶ θρηνηᾶσαι;
 λυπᾶσαι μὲν τοῦ λόγου σου καὶ μένα δὲ θυμᾶσαι;
 ὅπως ἰζαλαπατήθηκαν οἱ ἅγιοι οἱ τόποι
 καὶ ποῦ ἐκαταπάτησαν καὶ τὴν ἁγίαν πόλιν.
 25 ὅπου ἐπεριπάτησεν ὁ κύριος σὲ μένα,
 τὰ μοναστήρια, τοὺς ναοὺς εἶχα ἁγιασμένα·
 ὅπου ἔχα καὶ τὸν τάφον του καὶ ἦτον ἀνοιγμένος,
 τώρα τὰ ἔθνη τὸν κρατοῦν καὶ εἶναι σφαλισμένος.
 οὐδ' εἶναι τοὺς Χριστιανούς, ἀμμή δρίζουν ἄλλοι·
 30 καὶ χάθηκεν ἡ δημοφιλῆ κ' ἡ δόξα ἡ μεγάλη,
 ὅπου ἔρχονταν οἱ ἄρχοντες μόνον, νά με ἰδοῦσι,
 fol. 11^r ὄλοι σὶ τὸν τάφον τοῦ Χριστοῦ, διὰ νὰ προσκυνήσου
 οἱ ἄρχοντες καθημερνῶς, ὄλ' ἡ ὀρθοδοξία,
 πάντα σὲ μένα εἶχασιν ὄλη τως τὴν ἐλπίδα.

Ἀπόκρισις Κωνσταντινούπολης.

35 Ἦκουσα, Ἱερουσαλήμ, τὰ λόγια, ὅπου λέγεις,
 καὶ πρέπει σε, ταλαίπωρε, καθημερνὸ νὰ κλαίης,
 ὅτ' ἔχεις δίκαιον καὶ σὺ, νὰ κλαίης, νὰ λυπᾶσαι,
 ἔπειδὴ καταφρονέθηκες, σὲ λύπες πάντα νὰ ἔσαι.
 ἀλλὰ ἐγὼ βασίλισσα ἤμουν στεφανωμένη,
 40 μὲ τὴν κορῶνα κάθουμον καὶ τώρα ἔμαι θλιμμένη,
 ποῦ βλέπω τὴν Ἁγίαν Σοφίαν — κ' ἔχω κακὴν καρδίαν —
 ὅπου ἔτον τὸ πατριαρχεῖον κ' εἶχε πολλὴν ἀξίαν·
 καὶ τώρα τὴν δρίζουσιν ἄλλοι καὶ τὴν κρατοῦσι,
 τὰ τέκνα τῆς μπουδίζουσιν, ἐκεῖ νὰ μὴν ἐμποῦσιν·
 45 νὰ δοῦν νὰ παρηγορηθοῦν, π' (ὄ) οὐρανὸς μὲ τ' ἄστρον
 τὴν ἀκοήν τῆς ἔχουσι σὶ τὸν κόσμον καὶ τὰ κάστρον.

19 ὄλαις ταῖς ὠραιότηταις und so oft ais statt es 30 μεγάλλοι
 33 καθημερνός || 41 ἁγίαν σοφίαν „ 45 πόδνός μετάστροη ||

τὰ μοναστήρια, τοὺς ναοὺς τὰ ἔθνη τὰ χαλάσαν.
ὄλες τὲς ὠραιότητες, ὁποῦ ἴμουν στολισμένη
() 20

Ἀπόκρισις τῆς Ἱερουσαλήμ πρὸς τὴν Κωνσταντινούπολιν.

Τέχεις, Κωνσταντινόπολις, καὶ κλαίεις καὶ θρηνηῖσαι;
λυπᾶσαι μὸν τοῦ λόγου σου καὶ μένα δὲν θυμᾶσαι;
ὁποῦ τζαλαπατήθησαν | οἱ ἄγιοι οἱ τόποι fol. 130v
()

ὁποῦ ἐπεριπάτησεν ὁ κύριος σὲ μένα, 25
τὰ μοναστήρια, τοὺς ναοὺς εἶχα ἁγιασμένα·
ὁποῦ ἔχα καὶ τὸν τάφον τοῦ κ' ἦτον ἀνεωγμένος,
τώρα τὰ ἔθνη τὸν κρατοῦν καὶ εἶναι σφαλισμένους.
καὶ δὲν εἶναι στοὺς Χριστιανοὺς καὶ τὸν ὀρίζουν ἄλλοι,
καὶ χάθηκεν ἡ παρουσιά, ἡ δόξα ἡ μεγάλη, | 30
ὁποῦ ἔρχοντο οἱ ἄρχοντες μετὰ τιμῆς μεγάλης fol. 131r
ὄλοι σὶ τὸν τάφον τοῦ Χριστοῦ μετὰ μεγάλης χάρις.
πάντα σὲ μένα ἤρχοντο κ' εἶχασιν τὴν ἀξίαν
καὶ τώρα ἐχαθήκασιν ἀπ' ὄλην τὴν ἀνδρείαν.

Κωνσταντινούπολις πρὸς Ἱερουσαλήμ.

Ἦκουσα, Ἱερουσαλήμ, τὰ λόγια, ὁποῦ λέγεις, 35
καὶ πρόπει σου, ταλαίπωρη, καθη | μερινῶς νὰ κλαίης, fol. 131v
ὄτ' ἔχεις δίκαιον καὶ οὐ, νὰ κλαίης, νὰ λυπᾶσαι,
ἴπειδή καταφρονέθηκες, σὲ λύπες πάντα νὰ ἴσαι.
ἀλλὰ ἐγὼ βασίλισσα ἤμουν στεφανωμένη,
μὲ τὴν κορῶνα κάθομονν καὶ ἤμουν τιμημένη, 40
ποῦ βλέπω τὴν Ἁγίαν Σοφίαν κ' ἔχω κακὴν καρδίαν,
ὁποῦ ἴτον τὸ πατριαρχεῖον | κ' εἶχε πολλὴν ἀξίαν· fol. 132r
καὶ τώρα τὴν ὀρίζουσιν ἄλλοι καὶ τὴν κρατοῦσιν,
τὰ τέκνα τῆς μωδίζουσιν, ἐκεῖ νὰ μὴν ἐμποῦσιν·
νὰ δοῦν νὰ παρηγορηθοῦν, ποῦ ἴν οὐρανός με τ' ἄστρη· 45
τὴν ἀκούην τῆς εἶχασιν ὁ κόσμος καὶ τὰ κάστρη.

30 μεγάλη | μέλη 41 ἁγίαν σοφίαν 44 τὰ τέκνα τοὺς ||

Ἀπόκρισις τῆς Ἱεροουσαλήμ.

- fol. 11^v Ἄν λές, Κωνσταντινούπολη, διὰ πατριαρχεῖο,
κλαίω καὶ τὴν ἐρήμωσιν καὶ τῶν πτωχῶν ἐκείνων·
ὡς κλαίῃ ἢ Ἀλέξανδρεια καὶ ἢ Ἀντιοχεία,
50 ποῦ ἔχασαν τὰ κάλλη τους μ' ὄλην τὴν ἔμορφίαν,
καὶ κλαίουσιν οἱ ταλαίπωροι κ' ἔχουν κακὴν καρδίαν
διὰ τὰ ἔθνη τ' ἄνομα, ποῦ κάμαν τὴν σμαγίδα,
καὶ ἔχουσιν ὑπομονὴν, δὲν ἔχουν, τί νὰ ποίσοον·
ἰδὲ τὴν παραπόνεσιν, τίνα νὰ τὴν λαλήσοον;

Κωνσταντινούπολις.

- 55 Τὰ ἔπαθα ἐγὼ, ποτὲ δὲν ἔπαθεν χώρα ἄλλη,
οὐδὲ ἢ Ἀλεξάνδρεια, ἢ χώρα ἢ μεγάλη.

Ἀλεξάνδρεια.

- Ἐδὰ, Κωνσταντινούπολη, θαρρεῖς, καὶ μοναχὴ σου
εὐρίσκεισαι ταλαίπωρον καὶ χάθην ἢ τιμὴ σου;
ἀμὴ ἐγὼ δὲν ἤμουνε κάστρον ἔξακουσμένον
60 καὶ ἔγεμα Χριστιανούς, τὰ νῦν δὲ χαλασμένον;
καὶ εἶχα καὶ τὲς ἐκκλησῆς ὁμορφα στολισμένες
καὶ βρῖσκομμουν καθημερονὸν μ' αὐτὲς λειτρονημένες·
ἀλλὰ ὡσὰν ἐγίνηκα, δὲν ἔχω, τί νὰ λέγω·
μέρα καὶ νύκτα δὲν σιγῶ καὶ κάθομαι καὶ κλαίω.

fol. 12^r

Ἡ Ἀντιόχεια.

- 65 Ἀμὴ ἐγὼ πατριαρχεῖδ δὲν ἤμουν τιμημένο
κ' εἶχα στὸν κόσμον ἀκοὴ κ' ἤμουν ἀγιασμένον;
ποῦ μ' ἔστεψαν οἱ βασιλεῖς κ' εἶχα μεγάλη χάριν,
ποῦ ἔλαμπεν ἢ Δαμασκός καὶ εἶχεν τὸ καμάριν,
τὸ κάστρον τὸ περιήρημον, ὅπου 'τον ζηλεμένον
70 καὶ ἔγεμεν Χριστιανούς καὶ τῶρα 'ναι θλιμμένον.

47 κωνσταντινούπολις || 50 τακάλη || 51 οἱ ταλλέπορες || 54 τινάτην |
56 ἀλλεξάνδρεια | μεγάλη || 59 ἀμὴ || 60 χαλασμενον || 61 ἐκκλησαῖς (80) ||
62 λειτρονημέναις || 67 μεγάλη ||

Ἱερουσαλήμ πρὸς τὴν Κωνσταντινούπολιν.

Ἄν λές, Κωνσταντινούπολις, | διὰ πατριαρχεῖα, fol. 132^v

()

ἃς κλαίῃ ἢ Ἀλεξάνδρεια καὶ ἢ Ἀντιοχεῖα,
ποῦ ἔχασαν τὰ κάλλη τους, ὄλην τὴν εὐμορφίαν 50

καὶ κλαίουν οἱ ταλαίπωροι κ' ἔχουν κακὴν καρδίαν·

()

(ἀ)λλ' ἔχουσι ὑπομονήν, δὲν ἔχουν, τί γὰρ ποίσοιεν,
οὐδὲ τὴν παραπέσειν τιὰν γὰρ τὴν λαλήσουν.

Κωνσταντινούπολις.

Τὰ ἅπαντα ἐγὼ ἢ ταλαίπωρη, ἢ χώρα ἢ μεγάλη, 55 fol. 133^r

οὐδὲ ἢ Ἀλεξάνδρεια, ποῦ ἔχε τιμὴ μεγάλη.

Ἀλεξάνδρεια πρὸς Κωνσταντινούπολιν.

Λοιπὸν, Κωνσταντινούπολις, θαρρεῖς, τί μοναχὴ σου

εὐρίσκεισαι ταλαίπωρη καὶ χάθην ἢ τιμὴ σου·

ἀμμή ἐγὼ δὲν ἤμουνε κάστρον ἐξακουσμένο 60

καὶ ἔγγραμμα Χριστιανὸς καὶ ἤμουν τιμημένο;

καθημερινῶς εὐρίσκομαι πάντα μὲ παρησιῆς, fol. 133^v

ἀλλὰ ὡσὸν ἐγίνηκα, εἶμαι τῆς σιχασίας.

μέρα καὶ νύκτα δὲν σιγῶ, μὲν κάθουμαι καὶ κλαίω·

τρέμω καὶ δὲν σιγῶ ποτε, τὲς ἐκκλησιᾶς γυρεύω.

Ἀντιοχεῖα πρὸς Κωνσταντινούπολιν καὶ Ἱερουσαλήμ καὶ

Ἀλεξάνδρειαν.

Ἄμμή ἐγὼ πατριαρχεῖδ δὲν ἤμουν τιμημένο 65

κ' εἶχουν | στὸν κόσμον ἀκοήν κ' ἤμουν ἁγιασμένο; fol. 134^r

ποῦ μ' ἔστειλαν οἱ βασιλεῖς κ' εἶχα μεγάλην χάριν,

ποῦ ἔλαμπεν ἢ Δαμασκὸς καὶ εἶχε τὸ καμάρι,

τὸ κάστρον τὸ περίφημον, ὅπου ἔτον ζηλεμένο

καὶ ἔγερμε Χριστιανὸς καὶ τώρα εἶναι θλιμμένο· 70

ἔχασα καὶ τὰ κάστρον μου, Χριστιανοὶ χαθῆκαν,
τὰ μοναστήρια χάλασαν, ναοὶ ἀφανιστήκαν·
μόνος θεὸς ὁ κύριος νὰ μὲ παρηγορήσῃ
καὶ εἰς ἐμένα τὴν πτωχὴν ἔλεος νὰ ποιήσῃ.

Κωνσταντινούπολις.

- 75 Ἄν κλαίῃς, Ἀλεξάνδρεια, καὶ σὺ, Ἀντιοχεῖα,
οἱ δύο σας ταλαίπωρες, ποῦ ἴστε πατριαρχεῖα,
ἔχετε δίκαιον πολὺν, νὰ κλαίετε μεγάλα,
κάστρον, ὅπῳ ἴφαισθησαν, εὐμορφα καὶ μεγάλα.

Ἀλεξάνδρεια.

fol. 12^v 80 Καὶ πῶς, Κωνσταντινούπολη, πάντα νὰ μὴν θυμοῦμαι,
ποῦ χάσαμεν τὰ κάλλη μας, καὶ σὰν τὰ θυμηθοῦμεν,
ἀπὸ καρδίας κλαίομεν, σὰν βλέπομεν ἄλλες χώρες,
ποῦ στέκονται (σ)τὲς τάξεις τως σὰν στολισμένες κόρες
καὶ παρηγοῖες ἔχουσιν, χαίρουνται, καμαρώνουν,
καὶ ἡμεῖς, ποῦ τὲς ἐχάσαμεν, τὰ μάτια μας βουλκῶνουν.

Κωνσταντινούπολις.

- 85 Πρέπει λοιπὸν, νὰ κλαίετε καὶ νὰ παραπονιέστε,
ἀλλὰ θεὸν δοξάζετε καὶ τόσον μὴ λυπεῖσθε.

Ξένος.

- Ἔδε μυστήριον φρικτὸν, ὁποῦ εἶδα ὁ ξένος τώρα
εἰς τὴν Κωνσταντινούπολιν τὴν ἀκουστὴν τὴν χώραν.
θωρῶ τὸ, πῶς ἐγένηκεν, θαυμάζω μοναχὸς μου,
90 στέκω καὶ συλλογίζομαι, λέγει ὁ λογισμὸς μου·
Ψέματα γράφαν τὰ χαρτιά καὶ τόσον τὴν παινοῦσαν,
καὶ εἶπαν Ἄνθρωποι ἄξιοι ἦσαν, ποῦ τὴν κρατοῦσαν.
ἐγὼ θωρῶ τὰ χρονικά, λέγουν δι' ἀνδρειωμένους,

72 χάλασαν 75 (Ueberschrift) Κωνσταντινούπολις (ebenso vor V. 85)
80 κάλλη || 82 στέκονται τῆς τάξετος „ 87 Ἔδε ||

ἔχασα καὶ τὰ κάστηρ μόν, Χριστιανοὶ διαβῆκαν,
τὰ | μοναστήρια καὶ ὁ ναὸς ὄλα ἀφανιστήκαν· fol. 134^v
μόνον θεὸς ὁ κύριος νὰ μὲ παρηγορήσῃ
καὶ εἰς ἐμένα τὴν πτωχὴν βοήθειαν νὰ ποίση.

Κωνσταντινούπολις πρὸς Ἀλεξανδρείαν.

Ἄν κλαίης, Ἀλεξάνδρεια, καὶ οὐ Ἀντιοχεία, fol. 75
οἱ δύο σὰς ταλαίπωρες, ποῦ ἴσαν πάτριαρχεῖα,
ἔχετε δίκαιον πολὺν, νὰ κλαίετε μεγάλα,
τὰ κάστηρ, ὁποῦ ἐχάθη | σαν, τὰ ἴμορφα καὶ μεγάλα. fol. 135^r

Ἀλεξανδρεία καὶ Ἀντιοχεία καὶ Ἱερουσαλήμ πρὸς
Κωνσταντινούπολιν.

Καὶ πῶς, Κωνσταντινούπολις, πάντα νὰ μὴν θρηνοῦμεν,
ποῦ χάσαμεν τὲς παρουσὲς καὶ πάντα τὲς θυμοῦμαι; 80
ἀπὸ καρδίας κλαίομεν, σὰν βλέπομε ἄλλες χώρες,
ποῦ στέκουν εἰς τὲς τάξεις τους σὰν στολισμένες κόρες
καὶ παρουσίᾳς ἔχουσιν, χαίρον | ται, καμαρώνουν, fol. 135^v
καὶ ἴμεῖς, ποῦ τὲς ἐχάσαμεν, τὰ μάτια βουλκῶνουν.

Κωνσταντινούπολις πρὸς Ἱερουσαλήμ καὶ Ἀλεξανδρείαν
καὶ Ἀντιοχεία.

Πρέπει λοιπὸν, νὰ κλαίετε καὶ νὰ παραπονᾶστε, 85
ἀλλὰ δοξάζετε θεὸν, ποσῶς μὴδὲν λυπᾶστε.

Ὁ ξένος πρὸς τὴν Κωνσταντινούπολιν.

Ἐδὲ μυστήριον φρικτὸν, ποῦ ἴδα ὁ ξένος τῶρα
εἰς τὴν Κωνσταντινούπολιν, τὴν | ἀκουστὴν τὴν χώραν. fol. 136^r
θωρῶ τὴν, πῶς ἐγένηκεν, θαυμάζομαι ἀπ' αὐτὸς μου,
στέκω καὶ συλλογίζομαι, λέγει ὁ λογισμὸς μου· 90
Ψέματα λέγαν τὰ χαρτιὰ, τόσον τὴν ἐπαινοῦσαν
καὶ εἶπαν Ἄνθρωποι ἄξιοι ἦσαν, ποῦ τὴν κρατοῦσαν.
ἐγὼ θωρῶ τὰ χρονικὰ, λέγονν διὰ ἀνδρειωμένους,

- ἄρχοντες εἶχαν περισσοὺς, πάντας ἀξιωμένους
 fol. 13^r 95 εἰς τὴν Κωνσταντινούπολιν τὴν ἀκουστὴν τὴν χώραν.
 εἰς λύπην καὶ πολλὸν κλανθμὸν κάθεται γιὰ τὴν ὥραν
 καὶ λυπημένη κάθεται καὶ παραπονεμένη,
 τὰ κάλλη της τὰ ἔχασεν κ' εἶναι πολλὰ θλιμμένη,
 'πειδὴ καὶ τὸ βασίλειον ἐφθάρθη καὶ ἐχάθη.
 100 ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας μας εἶν' ὄλλ' αὐτὰ τὰ πάθη.
 καὶ δὲν ἔχει χαρὰ ποσῶς πτωχὴ ἢ Βυζαντιδα,
 ἦθελα 'γὼ, φιλάνθρωπε, ποσῶς νὰ μὴν τὴν εἶδα!

98 κάλη || 100 εἰνόλλα αὐτὰ ||

ἄρχοντες εἶχεν περισσοῦς, πάν | τα ἀξιωμένους fol. 136v
εἰς τὴν Κωνσταντινούπολιν τὴν ἀκουστὴν τὴν χώρα. 95
πολλὰ τὴν ἐλυπήθηκα ἐγὼ διὰ τὴν ὥρα·
καὶ λυπημένη κάθεται καὶ παραπονεμένη,
κλαίει πολλὰ τὰ κάλλη της, πῶ ἔχασεν ἢ καμένη,
τὰ κάλλη της, ποῦ ἔχασε, καὶ εἶν πολλὰ θλιμμένη·
ἔχασεν τὸ βασίλειον καὶ εἶν | καταδικασμένη. 100 fol. 137r
καὶ δὲν ἔχει χαρὰ ποσῶς πτωχὴ ἢ Βυζαντίδα,
ἤθελα γὰρ, φιλάνθρωπε, ποσῶς νὰ μὴν τὴν εἶδα.

98 κάλη || 99 κάλη || 101 δὲν ἔχει γὰρ ποσῶς ||

III.

Deutsche Uebersetzung der Redaktion des Oxoniensis.

**Klagelied der vier Patriarchate Konstantinopel, Alexandria,
Antiocheia und Jerusalem.**

Konstantinopel.

- Wehe! Ob dessen, was ich erduldet, bedauert mich niemand;
 Bei all dem Uebel, das ich erduldet, denkt niemand an mich.
 Die ich das Kaisertum der Rhomäer verloren habe, die (hier) walteten.
 Und die ich auch allen Ruhm verloren habe, mit dem sie (hier) walteten.
- 5 Sie verloren auch die Magnaten, die auf ihrer Bank sassen;
 Sie sind verloren, sie sind untergegangen und ihr Ruhm ist dahin;
 Die Unseligen, ihrer Sünden wegen haben sie die Waffe verloren;
 Die Klöster sind vernichtet, die da die Freude hatten.
 Vernichtet sind die Glockentürme, die unser Stolz waren;
- 10 Gibt es denn keinen Heiligen, der so grosse Gnade hätte
 Und Gott bitten könnte, dass er etwa helfe
 Und uns aus der Sklaverei errette und befreie?
 Denn ich bin gar sehr verdrossen von dem Unglück
 Und hasse mich selbst ob der Wechselfälle des Geschicks.
- 15 Die Heiden haben mich bekämpft, alle beneideten mich,
 Meine Schönheit haben sie verwüstet, gar sehr sie vernichtet.
 Die rechtgläubigen christlichen Kaiser habe ich verloren,
 Die Klöster, die Tempel haben die Heiden verwüstet.
 Alle Schönheiten, mit denen ich geschmückt war,
- 20 Alle haben sie mir vernichtet, und ich bin ihrer beraubt.

Antwort von Jerusalem.

- Was hast du, Konstantinopel, dass du weinst und trauerst?
 Bedauerst du nur dich selbst und denkst du nicht an mich?
 Wo doch die heiligen Orte zertreten worden sind
 Und wo sie auch die heilige Stadt niedergestampft haben.
- 25 Wo doch der Herr in mir gewandelt ist
 Und ich geweihte Klöster und Tempel hatte;
 Wo ich auch sein Grab hatte und dieses offen war,
 Jetzt besitzen es die Heiden, und es ist geschlossen.
 Und es gehört nicht den Christen, sondern andere walten (dort);
- 30 Und die Schönheit (Wohlgestalt) und der grosse Ruhm ist verloren,
 Wo die Magnaten kamen, nur um mich zu sehen,

Alle zum Grabe Christi, um mich anzubeten,
Die Magnaten (kamen) jeden Tag, die ganze Rechtgläubigkeit,
Immer setzten sie auf mich ihre ganze Hoffnung.

Antwort von Konstantinopel.

Ich habe, Jerusalem, die Worte gehört, die du sprichst, 35
Und es ziemt dir, Mühselige, täglich zu weinen;
Denn auch du hast das Recht, zu weinen und zu klagen,
Da du schmähslich verdammt worden bist, stets in Schmerzen zu sein.
Aber ich war eine gekrönte Kaiserin,
Mit der Krone sass ich da und jetzt bin ich gekränkt, 40
Da ich die Hagia Sophia sehe — und mir ist weh ums Herz —
Wo das Patriarchat war und hohe Würde besass;
Und jetzt gebieten andere über sie und halten sie fest,
Ihre eigenen Kinder verhindern sie, dort einzutreten;
Mögen sie sehen, dass sie sich trösten, da doch der Himmel mit den Sternen 45
Und die Burgen ihren (sc. der Hagia Sophia) Ruhm auf der Welt kennen.

Antwort von Jerusalem.

Wenn du, Konstantinopel, vom Patriarchat sprichst,
So beweine ich auch die Verödung jener armen (Patriarchate);
Möge Alexandria und Antiochia weinen,
Die ihre Schönheit mit allem Reiz verloren haben, 50
Und es weinen die Mühseligen und ihnen ist weh ums Herz
Wegen der gesetzlosen Heiden, die die Moschee erbaut haben.
Und sie haben Geduld, sie wissen nicht, was sie thun sollen;
Sieh ihre Beschwerde, wem sollen sie sie kundgeben?

Konstantinopel.

Was ich erduldet, hat nie eine andere Stadt erduldet, 55
Auch nicht Alexandria, die grosse Stadt.

Alexandria.

Wohlan, Konstantinopel, wahnst du, dass du allein
In Mühsal dich befindest und deine Ehre (allein) verloren ging?
Aber war nicht auch ich eine berühmte Veste
Und war voll von Christen und bin jetzt zerstört? 60
Und ich hatte auch Kirchen, schön geschmückte,
Und befand mich täglich bei ihrem Gottesdienst;
Aber in meinem jetzigen Zustande weiss ich nicht, was ich sagen soll;
Tag und Nacht schweige ich nicht und sitze da und weine.

Antiochia.

Aber ich, war ich nicht ein angesehenes Patriarchat 65
Und hatte Ruhm in der Welt und war geheiligt?

- Wo mich ja die Kaiser krönten und ich grosse Gnade hatte,
 Wo Damaskos glänzte und stolz war,
 Die berühmte Veste, die beneidet war
- 70 Und von Christen wimmelte, und jetzt ist sie gekränkt.
 Ich habe auch meine Vesten verloren, Christen gingen unter,
 Die Klöster sind zugrunde gerichtet, die Tempel sind verschwunden;
 Allein Gott der Herr mag mich trösten
 Und mir der Armen Mitleid schenken!

Konstantinopel.

- 75 Wenn du weinst, Alexandria, und du, Antiochia,
 Ihr beiden Mühseligen, die ihr Patriarchate seid,
 So habt ihr gar sehr recht, mächtig zu weinen,
 Ihr Vesten, die verschwunden sind, die schönen und mächtigen.

Alexandria.

- Und wie soll ich, Konstantinopel, nicht stets daran denken,
 80 Daß wir unsere Schönheit verloren haben, und wenn wir daran denken.
 Weinen wir von Herzen, wenn wir andere Städte sehen,
 Die in Ordnung dastehen wie geputzte Mädchen
 Und Fürbitte (bei Gott) haben, sich freuen und stolz sind,
 Uns aber, die wir sie (die Fürbitte) verloren haben, werden die Augen
 thränenschwer.

Konstantinopel.

- 85 Ihr müsst also weinen und euch beklagen,
 Aber preiset Gott und grämt euch nicht so sehr!

Fremdling.

- Da ist ein schauervolles Geheimnis, das ich, Fremdling, jetzt erblickte
 In Konstantinopel, der berühmten Stadt.
 Ich staune, wie es geworden ist, und wundere mich bei mir,
- 90 Ich stehe da, ich denke nach und mein Sinn spricht:
 Lügen kündeten die Bücher, sie priesen sie so sehr
 Und sagten: Werte Männer waren es, die sie beherrschten.
 Ich blicke in die Chroniken, sie erzählen von Heldengestalten,
 Sie hatten (= Man hatte) viele Magnaten, lauter Edelleute
- 95 In Konstantinopel, der berühmten Stadt.
 In Schmerz und bitterer Klage sitzt sie zur Stunde
 Und schmerzerfüllt sitzt sie da und gramvoll,
 Ihre Schönheit hat sie verloren und ist sehr gekränkt,
 Da auch das Kaisertum zerstört wurde und verloren ging.
- 100 Von unseren Sünden kommen alle diese Leiden.
 Und keinerlei Freude hat mehr das arme Byzanz,
 Ich wollte, o Menschenfreund, ich hätte es nie gesehen!

IV.

Bemerkungen zum Texte.

Titel: In der Frage, ob ἡ πόλις, τῆς πόλις oder ἡ πόλι, τῆς πόλις zu schreiben sei, neige ich mich zur ersten Schreibung; behält man das bei, so ergeben sich leicht Missverständnisse, wie gerade unsere Stelle zeigt, wo gleich nach dem vulgären Genetiv Κπολις der schriftsprachliche, hier aber als Eigennamen konservierte Nominativ Κπολις folgt.

3 Die höchst unbeholfene Konstruktion liesse sich durch die Schreibung Ῥωμαῖοι leicht ebnet; doch spricht der allgemeine Stilcharakter des Machwerks für Konservierung der Ueberlieferung.

5 Nach dem Zusammenhang mit dem vorhergehenden Verse würde man ἔχασα erwarten; doch ist auch die 3. P. Pl. mit dem Subjekt Ῥωμαῖοι denkbar. Die Redaktion M, die hier einsetzt, hat den Gedanken anders formuliert. Die Grossen des Reiches sind zu Seiten des Thrones auf Bänken sitzend gedacht, wie es bei Konst. Porphy., De cer. 11, 24 ff. ed. Bonn., geschildert ist.

7 Was der Verfasser mit τὸ ἄρμα sagen will, ist nicht ganz klar. In der Regel wird bei den Byzantinern wie bei den Neugriechen nur der Plural τὰ ἄρματα (von lat. *arma*) in der Bedeutung „Waffen“ gebraucht. Malalas (314, 6 und 394, 15 ed. Bonn.) verwendet die wohl als Singular aufzufassende Kurzform ἄρμα (ohne Artikel) geradezu in der Bedeutung „Militär“, „Heer“. Vgl. die romanische Bedeutungsentwicklung von *armata*, *armée*. Doch steht der Singular bei den Byzantinern ganz einzelt. Nur bei Konst. Porph. De cer. 302, 6 kehrt der Singular τὸ ἄρμα wieder, aber in einer ganz eigentümlichen Bedeutung; das Wort bezeichnet hier einen bei einer Hoffestlichkeit gebrauchten Prunkschild. Doch ist bei dem geringen Bildungsstande unseres Verfassers nicht daran zu denken, dass er etwa diese Bedeutung des Wortes gekannt habe und mit τὸ ἄρμα etwas Aehnliches, etwa ein Wappen, bezeichnen wolle. Die übrigen Beispiele, die Du Cange für den Singular des Wortes anführt, sind Grammatikerstellen, in denen das Wort ausdrücklich aus lateinisch *arma* erklärt wird, und beweisen daher nichts für den wirklichen Gebrauch des Singulars.

8 Für das sinnlose und reimwidrige *κάμαρ*, das vielleicht durch das folgende *καμάρι* veranlasst worden ist, vermutet mein lieber Schüler Dr. Bolides sehr hübsch *χάρμα*. Das Wort fehlt zwar der Volkssprache, kommt aber in Kirchenliedern nicht selten vor und konnte also dem Verfasser, der wohl dem geistlichen Stande angehörte, sehr wohl bekannt sein. Auch die Weiterbildung *χαρμονή* und das Kompositum *ἐπίχαρμα* sind der Kirchenpoesie geläufig. Vgl. Theotokarion (Venedig 1883) S. 73 Sp. 1 (*χάρμα*). Januarmaeson S. 225 Z. 12 (*ἐπίχαρμα*). Akathistos *ψῆδῆ ε'* (Horologion S. 431 Z. 5) (*χαρμονή*). Auch in der neugriechischen Schriftsprache wird *χάρμα* gebraucht (z. B. *Ἀκρόπολις* vom 5. Mai 1901 von einem in der Blüte seines Alters gestorbenen Jüngling: *τὸ χάρμα τοῦ οἴκου του*).

12 Das überlieferte *γάβλη* (*γαῦλη*) steht natürlich für *βγάλη*; doch ist die Metathese wohl denkbar. Aehnlich *λειτρουγιμένας* Ox. V. 62. Zur Sache vgl. G. Meyer, Neugriech. Studien II (Wiener Sitzungsber. Bd. 130, Wien 1894) S. 92 ff.

23 f. Wie häufig stellt der Autor neben den vulgären Ausdruck einen synonymen schriftsprachlichen; denn *ισαλαπατιῶ* (*ιτζαλαπατιῶ*) bedeutet „zertreten“, „in den Schmutz treten“. Vgl. Du Cange s. v. *ἀτζαλα* u. s. w. Die Adverbia *δοῦ* und *ποῦ* gebraucht der Verfasser meist nicht wie die heutige Vulgärsprache geradezu als Relativ, sondern im kausalen oder temporalen Sinne = wo doch, während doch, da doch; daneben aber auch im älteren Sinne = wo (z. B. V. 25).

26 *ἀγιασμένα* ist nicht im Sinne eines Plusquamperfekts¹⁾ mit *εἶχα* zu verbinden, sondern gehört als Prädikatsbestimmung zu den zwei Objekten.

30 Zu *παρουσία* M vgl. die Note zu V. 80.

38 *πάντα* gebraucht der Autor ausschliesslich in der mittelalterlichen und neueren Bedeutung „immer“.

45 f. Der Satz ist wohl ironisch aufzufassen; die Ungläubigen sagen spottend zu den „Kindern der Hagia Sophia“ d. h. den Christen: Sie mögen zusehen, wie sich trösten, da doch der Himmel und die Sterne ihren (der Hagia Sophia) Ruhm auf der Welt und in den Burgen besitzen d. h. da sie im Himmel und auf der Erde hochberühmt ist. Der Redaktor M hat diesen Gedanken nicht verstanden und den zweiten Vers vom ersten ganz losgelöst: „Sie mögen sehen, wie sie sich trösten, wo der Himmel mit den Sternen ist; ihren Ruhm besaßen die Welt und die Burgen“. Damit ist aber die Pointe völlig zerstört.

¹⁾ Vgl. G. N. Hatzidakis, Sitzungsber. der kgl. preuss. Ak. d. Wiss. 1900 S. 1088—1095.

47 ff. Der Ausfall der zwei Verse ist in M sowohl formal (Reim) als inhaltlich verkleistert.

52 Das auffällige Wort *συναγίδα* ist, wie G. N. Chatzidakis (brieflich) richtig gesehen hat, Augmentativ von *μασγίδιον*, *μαγιάδιον*, auch *ισμαγίδιον* = Moschee. Cf. Du Cange s. v. *μασγίδιον*.

59 Das Imperfekt *ἤμουνε* (αι) statt *ἤμουνα* OM ist wohl durch Einfluss des Präsens *εἶμαι* oder der dritten Personen *ἦτονε*, *ἦτανε*, *ἦσανε* zu erklären. Damit bleibt fraglich, ob besser *ἤμουναι* oder *ἤμουνε* zu schreiben ist.

62 Zur Metathese vgl. die Note zu V. 12.

80 Wenn M hier und V. 83 *παρουσία* bietet, so beruht das sicher auf einem volksetymologischen Missverständnis des aus der kirchlichen Litteratur jedem Griechen bekannten *παρθησία*, das O in V. 83 richtig bewahrt hat. Auch in V. 30 will *παρουσία* M, der technische Ausdruck für die Ankunft Christi, nicht in den Zusammenhang passen. In V. 61 hat M *παρθησίης* richtig bewahrt.

82 Die Lesung *τὲς τάξεις* O für das zu erwartende und durch M gestützte *στὲς τάξεις* liesse sich zur Not als eine Art innerer Accusativ zu *στέκονται* erklären, zu ihren Gunsten spricht, dass auch in V. 29 O *τὲς*, M *στὲς* bietet. Aber hier ist die Präposition *εἰς* viel leichter zu entbehren als in V. 82.

Inhalt.

	Seite
I. Einleitung	329
1. Die Ueberlieferung des Threnos	330
2. Das Verhältniß der zwei Redaktionen	332
3. Litterarhistorische Stellung und Charakter des Threnos	334
4. Die Texteskonstitution	343
II. Text der zwei Redaktionen des Threnos	346
III. Deutsche Uebersetzung der Oxforder Redaktion	356
IV. Bemerkungen zum Texte	358

Zur Abhdlg. von Krumbacher „Ein dialog. Threnos u. s. w.“ Vgl. S. 330; 347.



Codex Venet. Marc. VII 43 fol. 129r